

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT



GottesdienstPraxis

Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Sigrun Welke-Holtmann

GottesdienstPraxis

III. Perikopenreihe

Band 2:
Sexagesimae bis Jubilate

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2017 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich daraufhin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung des Bildes »Einspruch!« von Eva Engler. Signatur. EmEk. Geboren 1957 in Würzburg, Pfarrerin, Klinikseelsorge, Kunst- und Kreativitätstherapie. Lebt und arbeitet in Darmstadt. Seit 2000 Ausstellungen, seit 2004 eigenes Atelier in Darmstadt. Schwerpunkte: Arbeit mit großen Formaten, meist im Format 100 x 100 cm, experimentelle Techniken und vielschichtiger Bildaufbau mit Pigmenten.
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-07520-4

www.gtvh.de

Inhalt

Sexagesimae Mk 4,26–29 Timo Schmidt	7
Estomihi Lk 10,38–42 Hartmut Stuber	14
Invokavit Gen 3,1–19(20–24) Angelika Obert	23
Reminiscere Mt 12,38–42 Robert Jonischkeit	31
Familiengottesdienst zum Thema Zeit Ulrike Wahl-Risser	39
Okuli Mk 12,41–44 Claudia Kook	45
Weltgebetstag 2017 – Was ist denn fair? Das Gleichnis der Arbeiter_innen im Weinberg (Mt 20,1–16) im Kontext des Weltgebetstags von den Philippinen 2017 Petra Heilig	53
Laetare Joh 6,55–65 Helmut Zeilinger	72
Judika Gen 22,1–13 Christiane Thiel	81
Palmarum Mk 14,3–9 Rolf Heinrich	89

Gründonnerstag Mk 14,17–26 Susanne Schildknecht	98
Karfreitag Lk 23,33–49 Thomas Waldeck	106
Osternacht Jes 26,13–14(15–18)19 Friederike Reif	114
Ostersonntag Mt 28,1–10 Heinz-Martin Krauß	122
Ostermontag Lk 24,36–45 Anne Henning	130
Quasimodogeniti Joh 21,1–14 Dirk Klute	138
Misericordias Domini Hes 34,1–2(3–9)10–16.31 Cornelia Hankel	145
Jubilate Joh 16,16(17–19)20–23a Sigrun Welke-Holtmann	152
Autorinnen und Autoren	160

Timo Schmidt

Erste Begegnung mit dem Text

Meine Gedanken wenden sich zunächst der Formulierung »schläft und aufsteht« zu. Diese kurze Umschreibung des alltäglichen Rhythmus von Arbeit und Ruhe weckt Widerspruch in mir. Ist es mir wirklich vergönnt, zu ruhen? Zu schlafen? Wenn ich Erfolg haben will, und es fühlt sich so an, als gäbe es in unserer Zeit keine Alternative zum Erfolg-Haben, dann muss ich arbeiten. Muss mich zertifizieren und Qualitätsmerkmalen genügen! Ruhe oder gar Zeit des Nichtstuns scheinen da ausgeschlossen. Wahrscheinlich muss ich, um Zeit zu haben, um zu sehen, wie aus meiner Arbeit (säen) Erfolg (Frucht) wird, so oder so erst einmal eine Fortbildung besuchen. Mein beruflicher Werdegang scheint bestimmt von Kompetenzerwerb, nicht vom Nichtwissen (wächst – und weiß nicht wie).

Der Text lässt mein Unbehagen zu. Lässt mich meine Situation auf den Text übertragen und hält doch eine andere Geschichte dagegen. Die Formulierung das Reich Gottes ist »wie« deutet an, dass es hier um etwas anderes geht, um mehr geht als um meinen persönlichen Erfolg. Ich lese die Perikope noch einmal und stelle fest, dass ich das Gleichnis nicht recht entschlüsseln kann. Gleicht das Reich Gottes dem Menschen, der sät, oder ist es die Saat? Ist Christus die Saat und der Mensch die Erde, oder ist der Mensch doch die Frucht? Gleicht das Reich Gottes im Ganzen der Erzählung? Nur wer versteht dann nicht, wie die Frucht wächst? Und was wäre dann die Frucht? Ich merke, der Text lässt viele Deutungen zu und mit jeder Deutung stellen sich mir neue Fragen. Das Gleichnis, so scheint mir, entzieht sich einer eindeutigen Interpretation.

Exegetische Skizze

Das Gleichnis vom Wachsen der Saat ist markinisches Sondergut und wird umrahmt von weiteren Gleichnissen. Dazu gehören das Gleichnis vom Sämann (4,3–9) sowie dessen Erläuterung (V.10–20), eine Spruchreihe zum Thema rechtes Hören (V.21–23.24 f.) und das Gleichnis vom Senfkorn (V.30–32).

Gleichnisse sind, wie Ruben Zimmermann erklärt, »nicht klar und eindeutig« (Zimmermann, Ruben, *Die Gleichnisse Jesu*, in: ders. Hrsg., *Kompendium der Gleichnisse Jesu*, Gütersloh 2007, 12). Die damit diagnostizierte Deutungsoffenheit von Gleichnissen erscheint mir als ein wesentliches Moment, das sich auch in der Predigt widerspiegeln sollte.

Detlev Dormeyer erklärt, dass sich das Gleichnis vom Wachsen der Saat nach dem einleitenden Nebensatz aus drei Erzählereignissen und einer Erläuterung zusammensetzt. Die V.26b–27a schildern das Ereignis Säen, Schlafen und Aufstehen. V.27b erzählt dann vom Keimen, Empor-Wachsen und Nicht-Wissen, woran sich in V.28 die Erläuterung von der Selbsttätigkeit der Erde anschließt. Schließlich berichtet V.29 vom dritten Erzählereignis: Frucht gewähren, Sichel aussenden, Ernte. (Vgl. Domeyer, Detlev, *Mut zur Selbst-Entlastung. Von der selbständigen Saat*, in: Zimmermann, Ruben, *Die Gleichnisse Jesu*, in: ders. (Hrsg.), *Kompendium der Gleichnisse Jesu*, Gütersloh 2007, 318).

Die Strukturanalyse zeigt, dass das Gleichnis eschatologische Erwartungen und das alltägliche Leben zur Sprache bringt. Der einleitende Nebensatz eröffnet einen eschatologischen Horizont, wodurch die Begriffe »Sichel« und »Ernte« auf das Gericht verweisen, ohne dass hier ein Bedrohungsszenario entworfen wird. Gleichzeitig erzählt das Gleichnis vom Alltag eines Menschen, der Samen auf die Erde wirft und der Ernte entgegenseht.

Das Gleichnis, insofern es als Ganzes eine Deutung des Reiches Gottes darstellt, behauptet damit eine Parallelität zwischen dem Reich Gottes und unserem Alltag. Diese Parallelität liegt im Wechsel von Passivität und Aktivität, von Nacht und Tag, wobei dieser Rhythmus von einer unbekannteren Aktivität begleitet wird (»Denn von selbst bringt die Erde Frucht«). Diese Aktivität, die Frucht hervorbringt, wird dabei nicht näher beschrieben. Außerdem stellt sie eine Zeit der Freude in Aussicht,

insofern, als der Ruf zur Sichel und damit der Ruf zum Gericht ein Jubelruf ist (vgl. zu diesem Aspekt Gnilka, Joachim, Das Evangelium nach Markus [Mk 1–8,26], EKK II/1, Neukirchen 1994, 184).

Weg zur Predigt

Die Offenheit des Gleichnisses möchte ich auch in die Predigt übertragen. Konkret bedeutet dies, dass ich darauf verzichte, zu klären, wie das Reich Gottes sei. Vielmehr wende ich den Blick in den Alltag und versuche, herauszuarbeiten, was es heißt, im Glauben an das Reich Gottes zu leben. Dies tue ich, indem ich Geschichten erzähle. Zum einen die Geschichte von Hans im Glück, zum anderen die Geschichte des Gleichnisses und eine Deutegeschichte, die explizit christliches Leben im Horizont des Reiches Gottes interpretiert. Dabei bietet sich das Märchen vom Hans im Glück auch deshalb an, weil hier der Wechsel von Aktivität und Passivität aufgezeigt werden kann, wie er auch im Gleichnis begegnet. Außerdem scheint es, als würde Hans seinen Weg ins Glück durch eine im Verborgenen aktive Kraft finden.

Die Offenheit des Gleichnisses fordert von mir als Adressat Vertrauen. Vertrauen darauf, dass in dieser Offenheit Sinn entstehen kann. Ich also im Reich Gottes, auch wenn ich es nicht fassen kann, einen Platz finde, an dem mein Leben als reiche Ernte erlebbar wird.

Predigtthema

Vertrauen auf Gottes Nähe – Vertrauen darauf, dass das Reich Gottes wächst

Vorschläge zur Liturgie

Gebet zum Eingang

Gott, Quelle des Lebens, bei dir ist Geborgenheit.

So wunderbar, dafür reichen Worte nicht.

Ich muss mich nicht beeilen,

ich muss mich nicht beweisen,

du kommst zu mir und gibst.
Ich muss nichts dafür tun, um bedeutungsvoll zu sein bei dir.
Denn bei dir kann ich zu Hause sein.
Bei dir ist meine Angst verschwunden.
Bei dir finde ich mehr, als ich je geben kann.
Gott, Quelle des Lebens, bei dir ist Geborgenheit.
So wunderbar, dafür reichen Worte nicht.
Amen.

Lesung: Jes 55,6–12a Gottes wunderbare Wege

Fürbitten

Herr, ewiger Gott,
wir danken dir für das Wort deiner Wahrheit,
dafür, dass du gegenwärtig bist in dieser Welt,
nicht zu greifen,
nicht zu fassen,
aber auf vielfältige Weise zu spüren.
Dein Geheimnis loben wir.
Schenke uns Vertrauen,
auf dass wir unser Leben von deiner Barmherzigkeit her begreifen.
Wir leben in der Hoffnung auf dein Reich.
Wo du gegen Angst und Verzweiflung
Hoffnung und Mut schenkst,
spüren wir deine Nähe.
Wo du gegen Mächte des Todes das Leben verteidigst,
erahnen wir deine Herrlichkeit.
Wir bitten dich für unsere Gemeinden:
Zeige uns Wege zueinander
und schenke uns Phantasie und Ausdauer,
damit unsere Begegnungen die Gemeinden beleben
und unsere Arbeit Frucht trägt.
Wir bitten dich für alle,
die heimatlos sind und nicht wissen,
wo sie Frieden finden.
Schenke du ihnen deinen Frieden,
sei ihnen nah!
Uns schenke ein offenes Herz,

auf dass wir Brücken bauen,
damit sie mit uns ein neues Zuhause finden.
Amen.

Lieder: EG 277,1–5 Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist; EG 98,1–3 Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt

Vorschlag zur Predigt

Möglicher Anfang

Hans hat ein Ziel. Nach seiner Ausbildung will Hans zurück zu seiner Mutter. Zurück in die Heimat. Als Lohn für seine Zeit beim Meister bekommt Hans einen Klumpen Gold. Ein guter Lohn, will man meinen. Aber Gold ist schwer und Hans hat einen langen Weg vor sich. Einen Weg, der Hans nicht nur nach Hause, sondern auch ins Glück führen soll. Aber bevor er zum Hans im Glück wird, muss er noch einiges erleben!

Kaum hat er sich mit seinem Goldklumpen auf den Weg gemacht, trifft er auf einen Mann mit Pferd. »Ach«, sagt da Hans, »wie schön ist doch das Reiten«. Der Reiter ist direkt bereit, Hans zu helfen und bietet ihm an, sein Pferd gegen den schweren und lästigen Klumpen Gold zu tauschen! Hans tauscht! Jetzt hat er ein Pferd und wähnt sich im Glück. Er träumt davon, wie er gemütlich nach Hause reitet. Doch dann bekommt er Durst und ein Pferd kann man nur schwerlich melken! Also tauscht er sein Pferd gegen eine Kuh und wähnt sich im Glück und träumt davon, dass er nie wieder Durst haben wird. Aber dann bekommt Hans Hunger, und er tauscht die Kuh gegen ein Schwein – Hans tauscht und tauscht und tauscht, immer im Glauben, jetzt, jetzt habe er alles, was er brauche, um glücklich zu sein. Er tauscht und genießt dann seinen Erfolg, immer träumend, jetzt habe er alles, um glücklich zu sein.

Hans tauscht, bis er eines Tages einen Scherenschleifer trifft, einen, der Hansens Gans gegen einen Wetzstein tauscht. Hans wähnt sich im Glück. Mit einem Wetzstein, da hat er immer Geld in der Tasche – träumt sich Hans die Zukunft zurecht. Aber der Stein ist schwer, sehr schwer und Hans müht sich beim Tragen ab. Bis er eine Pause einlegt und den Stein auf dem Rand eines Brunnens platziert. Schwups! Da fällt der Stein. Jetzt ist Hans ein Verlierer. Jetzt hat er alles verloren,

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Sigrun Welke-Holtmann

Sexagesimae bis Jubilate

Mit CD-ROM

Paperback, Broschur, 160 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-579-07520-4

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Januar 2017

Arbeitshilfen für die Gestaltung der Gottesdienste im Kirchenjahr

DAS Werkbuch für die Gottesdienste der Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres mit Exegesen, theologischen Einführungen, Ideen für die Predigt, Formulierungsvorschlägen für Einleitungen und Gebete sowie zahlreichen Texten für Predigt und Liturgie.



Der Titel im Katalog